

HERZSCHMERZ

Etwa drei bis vier Prozent der Bundesbürger leiden heute an einer koronaren Herzerkrankung. Solche Durchblutungsstörungen am Herzen, die zum Herzinfarkt führen und körperliche Behinderungen oder den Tod zur Folge haben können, sind in Deutschland nach wie vor häufigste Todesursache. Auch vor dem Hintergrund der geschätzten jährlichen Kosten von 17 Mrd. DM, die dadurch verursacht werden, steht die Behandlung von Herzkrankheiten in der Medizin an vorderer Stelle.

Auf einer Fortbildungsveranstaltung der Abteilung Kardiologie und Pneumologie an der Universität Göttingen Anfang Juli beschäftigten sich Experten aus ganz Deutschland mit „neuen Aspekten in der Pathophysiologie und Therapie der koronaren Herzerkrankung“, so der Titel der Tagung. Prof. Gerd Hasenfuß, Leiter der Göttinger Abteilung, wies eingangs auf die sozioökonomische Bedeutung des Themas und die anhaltenden Therapie- und Forschungserfolge hin, die in den letzten Jahren erzielt wurden. In einer Reihe von Referaten wurden dann die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet vorgestellt.

Ursache für Arteriosklerose, der Arterienverkalkung, bei der die herztorsorgenden Blutgefäße durch Ablagerungen verengt werden, sind in der Regel Einris-

se in Gefäßwänden, an denen sich Blutplättchen ablagern und so die ungehinderte Durchblutung stören. Für die Erkrankung mitverantwortlich sind aber auch Infektionen mit einem Erreger von Lungenentzündungen, dem Chlamydia pneumoniae. Die Schwierigkeit besteht darin, daß sich solche Infektionen, zumindest auf der Basis des gegenwärtigen Forschungsstands, nicht mit Antibiotika behandeln lassen. Die Arteriosklerose selbst kann allerdings, auch unter Einsatz von Herzkathetern, mit neuen Medikamenten, die die Ablagerung von Blutplättchen vermindern, beseitigt werden. Die Gefahr solcher Sklerosen besteht darin, daß sie langfristig zu Herzinfarkten führen können. Dabei werden die Herzmuskeln durch verengte oder verstopfte Gefäße soweit mit Sauerstoff unterversorgt, daß sie nicht mehr die erforderliche Pumpfunktion erfüllen. Bei akuten Infarkten kommt es daher in erster Linie darauf an, die verschlossenen Herzkranzgefäße schnell wieder zu öffnen. In 12 von 13 Fällen, bei denen Patienten in die Klinik eingewiesen werden können, gelingt dies durch Einsatz von Medikamenten, der Thrombolysebehandlung, oder man verwendet Herzkatheter, mit denen die Gefäße nach Einführung eines Schlauchs in die Hauptarterien mechanisch geöffnet werden.

Neben solchen akuten Beschwerden leiden eine Reihe von Patienten unter chronischem Brustschmerz, der vor allem bei körperlichen Anstrengungen auftritt. Prof. Arndt Buchwald vom Göttinger Zentrum für Innere Medizin wies darauf hin, daß sich eine solche stabile Angina Pectoris, neben dem Kathetervorgehen, gerade in den letzten Jahren erfolgreich mit der Implantation von Gefäßstützen behandelt werden konnte. Nach der Entfernung von Ablagerungen in den betroffenen Adern wird dabei versucht, mit dem Einsetzen von winzigen Metallplättchen an den Gefäßwänden neue Sklerosen zu verhindern. Letztes Mittel, das allerdings mit einem größeren Eingriff verbunden ist, bleibt die Bypass-Operation. Auch hier wird seit 1995 das vereinfachte Verfahren der minimalinvasiven Bypasschirurgie angewandt, durch die Operationen über kleine Hautschnitte am schlagenden Herzen ermöglicht werden und so nicht nur das Risiko von Komplikationen geringer ausfällt, sondern auch die Schwere des Eingriffs vermindert wird, wie Prof. Harald Dalichau (Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie) in seinem Referat feststellte.

Die einfachste und ungefährlichste Art, einen Herzinfarkt zu vermeiden, bleibt jedoch die gesunde Ernährung. Gerade bei Patienten, die erste Beschwerden aufweisen, kommt alles auf eine möglichst fettarme Verpflegung, körperliches Training und die Beobachtung des Cholesterinhaushalts an. Denn die meisten Herzerkrankungen ließen sich allein durch gesundes Essen von vornherein vermeiden. Johannes Dorndorf

PROMOTIONS- PREIS

Den Promotionspreis des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) und der Stiftung Psychosomatik und Rehabilitation, Ascona/CH erhält in diesem Jahr Britta Kaminsky.

Frau Kaminsky ist Doktorandin in der Abteilung Psychosomatik und Psychotherapie der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen. In ihrer Dissertation hat sich die Preisträgerin mit der Häufigkeit psychischer Auffälligkeiten bei Patienten einer internistischen Klinik beschäftigt.

Bereits seit längerem werden in der Abteilung Psychosomatik und Psychotherapie – unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Rüger – die Interaktionen von psychischer Situation und körperlichen Erkrankungen untersucht. red

AN DIE REDAKTION

Einige Bemerkungen zur Rezension von K. Sommer: Boykotte reichten schon fast aus (Spektrum H. 1, April 1998, S. 18)

In seiner Besprechung des Buches von Alex Bruns-Wüstefeld: „Lohnende Geschäfte“ streut Herr Klaus Sommer einige Bemerkungen ein, die sich auf die Auseinandersetzung des Buchautors mit der Stadt Göttingen, vertreten durch ihr Rechtsamt und das Stadtarchiv, beziehen. Leider verläßt der Rezensent den Boden der Sachlichkeit und verfällt, ohne sich vorher gründlich über die Rechtslage zu informieren, in inzwischen sattsam bekannte böswillige Unterstellungen, die ich zurückweisen muß.

Die Stadt hat auf Herrn Bruns-Wüstefeld weder „vielfältigen Druck“ ausgeübt, um die Nennung der Namen „der Profiteure [zu verhindern]“, noch hat er „demütigend nachweisen [müssen], daß sein Interesse und seine Methode tatsächlich ‚historische‘ seien“. Von dem Geologie-Studenten Br.-W. wurde je-

doch nichts weiter verlangt als das, was jeder andere, nicht als Wissenschaftler ausgewiesene Benutzer, der gesetzlich gesperrte Akten einsehen will, auch erbringen muß, nämlich entsprechend der Benutzungsordnung des Stadtarchivs und den Ausführungsbestimmungen des Nieders. Archivgesetzes einen Fachhistoriker als Begleiter zu benennen. Das Stadtarchiv hat seine Entscheidung im Rahmen der beiden widerstreitenden Grundrechte der informationellen Selbstbestimmung und der Wissenschaftsfreiheit nach „pflichtgemäßem Ermessen“ getroffen. Wenn der Rezensent die unwarhen Behauptungen des Autors ungeprüft übernimmt, dann darf an seiner Absicht, eine faire Rezension zu schreiben, gezweifelt werden. Übrigens: Auch ich würde es begrüßen, wenn das Gerichtsurteil, vor allem aber die Entstehungsgeschichte des Buches in einer lückenlosen Dokumentation veröffentlicht werden könnte.

Helga-Maria Kühn